

Soldatenhandel linderte Not

Buch über Ausleihen von Armeen vorgestellt – Wilhelmsbad als Konjunkturprogramm

Hanau. Erbprinz Wilhelm von Hessen-Hanau, der von 1765 an die ehemalige Grafschaft Hanau als eigenständige Herrschaft regierte, steht wie sein Vater, Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel, im Ruf durch den „Verkauf“ seiner Soldaten zu immensem privaten Reichtum gekommen zu sein. Dass dieser Soldatenhandel des 18. Jahrhunderts aber durchaus eine differenziertere Betrachtung verdient, zeigt jetzt eine neue Publikation, die die Historische Kommission für Hessen herausgegeben und diese Woche in Hanau vorgestellt hat.

Grundlage des Buches sind die Beiträge eines internationalen Symposions, das im Frühjahr 2013 in Wilhelmsbad stattgefunden hat. Die Kuranlage wurde in den 1780er Jahren von Erbprinz Wilhelm just mit dem Geld errichtet, das er durch den Verleih seiner Soldaten an den englischen König zum Zweck der Niederwerfung des Aufstands in den nordamerikanischen Kolonien erhalten hatte.

Diese Art des „Personalleasings“ war im 17. und 18. Jahrhundert nicht unüblich

und brachte so manchem deutschen Landesfürsten Geld in die Kasse. Für Wilhelm kam noch seine enge familiäre Verbindung zu England hinzu, seine Mutter war ein Tochter Georgs II. von England, der war somit sein Großvater.

Insgesamt etwa 30 000 Hessen kämpften im Lauf des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges auf Seiten der Briten, neben regulären Regimentern waren darunter auch aus anderen Ländern für sogenannte Freikorps angeworbene Söldner. Rund 6000 fielen in den Kämpfen oder starben an den Strapazen, noch einmal so viele desertierten oder wurden nach ihrer Dienstzeit in Nordamerika entlassen. Deren Nachfahren zählen heute noch Hunderttausende.

Für Kanada hat der aus Hanau stammende Deutsch-Kanadier John Helmut Merz dazu bis zu seinem Tod 2005 eine enorme Datenbank angelegt. Und auch wenn die „Hessians“ auf der falschen Seite kämpften, so sind nicht wenige Nordamerikaner der heutigen Generation, wie Merz feststellte, stolz darauf, einen davon in ihrer Ahnenreihe zu haben.

Das Interesse an dem „Hessians“ sei vor allem in den USA ungebrochen, berichtete Archivdirektor Dr. Andreas Hedwig, Chef des Staatsarchivs Marburg. Noch immer kämen viele Anfragen per Internet oder für Fernsehserien mit genealogisch-historischem Hintergrundes, werde wie zuletzt von CNBC für die Sendung „Tell me who you are“ im Staatsarchiv gefilmt.

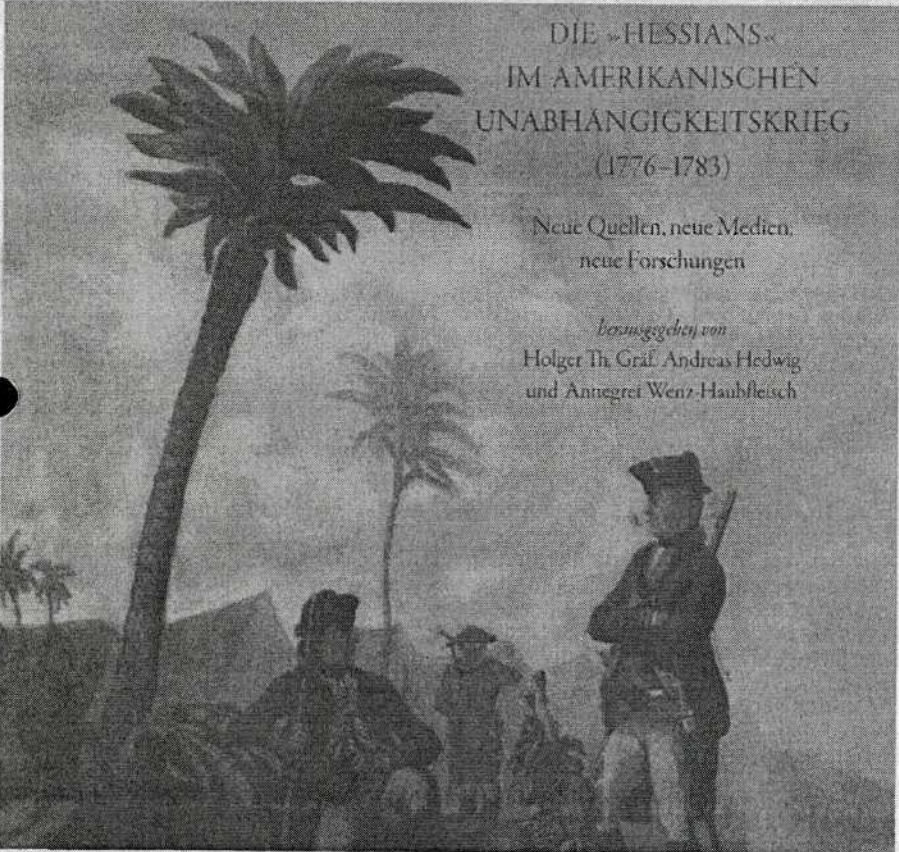
Nun sind die Bestände betreffend die hessischen Truppen in Nordamerika bereits seit den 1970er Jahren relativ gut erschlossen. Die Datenbank Hetrina wurde seinerzeit noch mit Hilfe von Lochkarten erstellt und vor wenigen Jahren für das Internet aufbereitet. Bei dieser Gelegenheit wurde das Verzeichnis auch um die noch fehlenden Hanauer Truppenteile ergänzt, sodass über das Portal Lgis nun der Gesamtbestand zugänglich ist und nach Orten und anderen Kriterien durchsucht werden kann.

Aus diesem Anlass wurde 2013 auch das Wilhelmsbader Symposion in einer beispielhaften Gemeinschaftsaktion von der Stadt Hanau, dem Hanauer Geschichtsverein und dem Staatsarchiv Marburg sowie der Historischen Kommission und dem Landesamt für wissenschaftliche Landeskunde durchgeführt. Denn nach wie vor gibt es neue Quellen und Forschungsansätze, die das Wissen um die „Hessians“ nicht nur ergänzen, sondern auch dazu führen, dass unser teilweise im 19. Jahrhundert geprägtes Bild der „verkauften Hessen“ revidiert werden muss. Ganz ohne Zweifel hat auch die nun umfangreich mögliche elektronische Zugänglichkeit zu den Archivbeständen diesem Thema neue Impulse gegeben.

Ein gewichtiges Ergebnis waren denn auch die zahlreichen Vorträge in Wilhelmsbad, die nun in gedruckter Form vorliegen und die doch einen differenzierten Blick ermöglichen. Wie Dr. Holger Graef vom Landesamt für wissenschaftliche Landeskunde an einem Beispiel ausführte, hätten die „ausgeliehenen“ Soldaten doppelten Sold erhalten, von dem ein Teil über Bankhäuser in Amsterdam den Familien in der Heimat ausbezahlt wurde. Auch die Errichtung des Wilhelmsbades, so Graef, sei in sei in seiner Auswirkung eine Art „lokales Investitionsprogramm“ gewesen. So hat denn der Soldatenhandel nicht nur den heutigen Hanauern mit Wilhelmsbad ein Kleinod beschert, sondern auch geholfen, die wirtschaftliche Not in Hessen gerade in den 1770er und 1780er Jahren zu lindern.

Werner Kurz (HA/chw)

Das Buch *Die Hessians im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1776 bis 1783 – Neue Quellen – neue Medien – neue Forschungen*, 312 Seiten mit etlichen Abbildungen, kann für 28 Euro über den Hanauer Buchhandel bezogen werden.



DIE »HESSIANS« IM AMERIKANISCHEN UNABHÄNGIGKEITSKRIEG (1776–1783)

Neue Quellen, neue Medien,
neue Forschungen

herausgegeben von
Holger Th. Graf, Andreas Hedwig
und Annegret Wenz-Haubleit

Das Buch *Die Hessians im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg 1776 bis 1783 – Neue Quellen – neue Medien – neue Forschungen* widmet sich dem Soldatenhandel.

Foto: Kurz